

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich 1 Sgr. 9 Pf., monatlich 7 Sgr. 6 Pf. mit Postenl. 8 Sgr. 6 Pf.

Volks-Zeitung

Preis: 12 Sgr. 6 Pf. m. Postenl. 25 Sgr. 6 Pf. — D. Abonn.-Preis ist bei allen Postanstalten des Inl. 25 Sgr.; b. Ausl. 1 Thlr. 8 Sgr. — Verser. b. gepalt. Zeitzeile. 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N^o 166.

Berlin, Sonntag den 18. Juli.

1858.

Partei-Regierung.

Um einen Abscheu gegen das parlamentarische Regieren zu erzeugen, hat man diesem einen abschreckenden Namen gegeben und bezeichnet es durch das Wort: „Partei-Regierung“.

Zur Lichtung und Schlichtung einer Frage, die bei uns in der nächsten Zeit von großer Bedeutung werden kann, wollen wir einmal auf diesen abschreckenden Namen eingehen; denn nicht in den Benennungen, sondern in den Dingen und den Zuständen liegt für uns der Maßstab der Beurtheilung. Wir sprechen vor keinem Namen, auch vor dem der „Partei-Regierung“ nicht zurück, sobald wir uns nur einmal klar gemacht haben, was man darunter verstehen will und was man darunter zu verstehen hat.

Will man unter Partei-Regierung das Regieren einer Partei verstehen, die jeder anderen Partei das Recht der Existenz unmöglich macht, so verwerfen wir sie rundweg. Würden wir heute ein demokratisches Ministerium bekommen, das in Mißachtung der Grundrechte die Kreuzzeitungs-Druckerei schließen, den Treubund verbieten und Gerlach und Stahl Prozesse an den Hals werfen wollte, so würden wir dies Ministerium viel energischer bekämpfen, als die „Spener'sche Zeitung“ in ihrer Fuchsschwänzelei. — An solchem Partei-Regiment voll Herrsch-, Unterdrückungs- und Korruptionslust ist Frankreich bis in den Pfuhl des Mornythums gesunken, den die „Spener'sche Zeitung“ so hoch preist.

Versteht man aber unter Partei-Regierung nichts weiter, als daß die Regierung stets in die Hände solcher Männer gelegt werden müsse, welche die Majorität der Volksvertretung für sich haben, daß aber trotz dieser Majorität durch die Selbstständigkeit und Unererschütterlichkeit der Grundrechte des Volkes keiner anderen Partei das Recht ihrer Existenz beschränkt werde; versteht man unter Partei-Regierung nur das, was man zum Beispiel in England, Belgien und Sardinien unter „parlamentarischer Regierung“ versteht, so sind wir dafür und schrecken nicht zurück, wenn man diesem auch den verdächtigen Namen „Partei-Regierung“ beilegen wollte. —

Wer nicht ein gefinnungsloser Phrasendreschler ist, der muß sich Folgendes sagen:

Sobald ein Staat aufhört absolutistisch regiert zu werden, bekommt er eine Partei-Regierung; der Unterschied ist nur der, daß in gut regierten Staaten die Partei-Regierung aus der Majorität hervorgeht, während in

schlechten Zuständen eine Partei der Minorität an die Regierung kommt. — Und was ist die Folge davon? — In gut regierten Staaten hat die Regierung die Majorität für sich, und deshalb braucht sie der Minorität nicht Gewalt anzuthun. Sie läßt die Gerichte, die Provinzialbehörden, die städtischen Korporationen in ihrer Selbstständigkeit, beschränkt die Grundrechte des Volkes nicht und regiert verfassungsmäßig. Kommt aber eine Partei-Regierung durch die Minorität dran, so kann sie nichts von jener Selbstständigkeit und jenen Rechten belassen, sie muß, wenn sie sich erhalten will, die öffentliche Meinung der Majorität entweder unterdrücken oder korrumpiren, und dann stellt sich die Gefahr heraus, die Gneist ganz richtig bezeichnet: Die Allmacht der Minister zehrt alles Recht und alle Freiheit auf und macht die „Verantwortlichkeit“ zur reinen Chimäre.

Nun aber sind das gerade die Gefahren, welche uns die „Spener'sche Zeitung“ an die Wand malt; und zu welchem Zweck? Um darzuthun, daß wir keine Partei-Regierung der Majorität keine parlamentarische Regierung bekommen dürfen! — Was haben wir denn zeitlich gehabt? Besitzen wir etwa die alte Unabhängigkeit der Gerichte, des Beamtenthums, der städtischen Korporationen? — Was blieb uns von den Grundrechten, die in der Verfassung stehen? — Wir haben keine parlamentarische Regierung und haben doch viel von all' den Uebeln, die Gneist so treffend vorführt! — Wie sollen wir nicht empört sein über die Affenhaftigkeit, mit welcher die „Spener'sche Zeitung“ ganz so thut wie Gneist, und gerade die Dinge auf den Kopf stellt und sagt: folglich, keine Majoritätsregierung!

Wir hoffen, unsere Leser werden nun einsehen, weshalb wir viel milder im Kampfe gegen das „preussische Wochenblatt“ als in dem gegen die „Spener'sche Zeitung“ sind.

Die Politiker des „preussischen Wochenblattes“ haben unausgesetzt gegen die zeitliche Regierung gekämpft, weil sie diese als eine Minoritäts-Regierung ansahen. Sie scheuen nur in einer gewissen Schwäche die richtige Konsequenz, es zu sagen: folglich, Majoritäts-Regierung; aber sie sind nicht dagegen. Im Gegentheil, sie machen es zur moralischen Pflicht der Minister, zurückzutreten, wenn sie die Majorität nicht haben. Sie meiden nur aus einem an sich achtbaren Gefühl der Pietät für die Krone die staatsrechtliche Feststellung dieses Prinzips. — Wir haben dieses als einen politischen Fehler belämpft; aber trotz aller

unserer Schärfe gegen politische Fehler waren wir jeder moralischen Indignation fern. — Die „Spener'sche Zeitung“ dagegen nimmt unter liberalisirendem Augenverdrehen und konservativem Fuchschwänzen vor den bisherigen Intentionen, gerade die Schattenseiten der Minister-Regierung, um sie an die Spitze der öffentlichen Meinung drohend hinzumalen. Die Minister-Regierung ist die Minister-Allmacht und die Minister-Allmacht ist die Minister-Regierung, also erst die Minister-Regierung, dann die Minister-Allmacht.

Das Wort „Partei-Regierung“ wird sich nicht so an, als ob in Preußen die Parteien nur darauf lauerten, über die Gegner herzufallen und ihnen Recht und Gesetz zu verkümmern! Es ist dies eine schändliche Verleumdung nicht bloß des preussischen Volkes, sondern aller seiner Parteien. — Wir wollen von einem demokratischen Ministerium nicht sprechen, weil dies außer dem Bereich der Wahrscheinlichkeit liegt; aber welches sind denn die Grundsätze, die solch ein Ministerium vor Allem verwirklichen würde? — Die Grundsätze des sechsten April 1848; diese Grundsätze, welche die Gerichte selbstständig machten, die Minister-Allmacht beschränkte; die Grundsätze der Städte-Ordnung von 1808, die Grundsätze, welche des Volkes und auch der Minorität Rechte und Freiheit höher stellten als jede Ministerwillkür. Von Partei-Verfolgung würde sich keine Spur zeigen; im Gegentheil, die zu großen Partei-Freiheiten würden vielleicht verderblich wirken; aber von Partei-Unterdrückung kann nicht die Rede sein. — Sehen wir aber hiervon ab und fragen wir uns nur, ob wirklich Majoritäts-Ministerien im Sinne des Parlamentarismus so gefährlich wären? Wie wäre etwa eine Regierung aus der Partei Bethmann-Holweg staatsgefährlich? Oder wäre ein Ministerium Schwerin, Patow, Bengel, so grauenregend? — Wo sind denn die Majoritäts-Parteien, die nach der „Spener'schen Zeitung“ durch Minister-Allmacht alle andern unterdrücken würden?

Wahrhaftig! bekämen wir ein Ministerium, das sich zu dem Grundsatz des Majoritäts-Regiments bekennt, nicht nur der Staat würde ungefährdet sein, sondern — auch die „Spener'sche Zeitung“ würde alles vergessen, was sie jetzt sagt und würde vor Wohlgefühl fuchschwänzen und fuchschwänzen und ganz bockmäßig vor Freude versichern, daß sie das Meiste zum Heil des Vaterlandes beigetragen.

Berlin, den 17. Juli 1858.

— In Bezug auf die Beschlagnahme der dänischen Schiffe in Stettin meldet die „Off. Ztg.“: „Da die noch nicht geladene Ladung der mit Beschlagnahme belegten Schiffe dem Verderben ausgesetzt sein würde, so ist vom Staatsanwalt gestattet worden, daß die Empfänger dieselbe gegen Hinterlegung des durch Lage eines vereideten Meisters festzustellenden Werthbetrages aus den Schiffen herauszunehmen. Nachträglich bemerkten wir noch, daß die Küstenschiffahrt in Dänemark allen Nationen gestattet ist für Schiffe von mehr als 15 Kommerzlast Tragfähigkeit. Wie man also auch über den vorliegenden Fall denken mag, so beweist er doch auf's Neue, wie dringend wünschenswerth es ist, daß die noch existirenden Reste des früheren Priollegetims der Cabotage schleunigst bei allen Nationen vollständig beseitigt werden.“

— In Beziehung auf die Reise des dänischen Gesandten, Freiherrn v. Brodborff, nach London geht der „Nat. Ztg.“ die Versicherung zu, daß die Gerüchte, als hätten die dänischen Aufregungen bei dem gegenwärtigen englischen Kabinete größere Günst gefunden als bei dem früheren, unbegründet sind. „Es ist, wie früher, jede dänische Intervention, sich in die Angelegenheiten einzumischen, zurückgewiesen worden, so lange der deutsche Bund innerhalb seiner Kompetenz vorrückt.“ — (Das heißt doch wohl, aus dem Diplomatischen ins Deutsche übersetzt: so lange die Diplomatie es für angemessen findet zu glauben, daß der deutsche Bund seine Kompetenz nicht überschritten habe.)

— Wie verbannt, haben die Stadtverordneten in ihrer letzten

geheimen Sitzung den Antrag des Magistrats, aus Kommunal-fond für das „Schinkel-Denkmal“ einen Betrag von 1500 bis 2000 Thlrn. zu bewilligen, abgelehnt, und zwar namentlich in Rücksicht darauf, daß die Stadt gegenwärtig sehr bedeutende Ver-mehrungen eingegangen sei und die Erfolge davon nicht habe, daß bei dem „Schinkel-Denkmal“ mehr als die Hälfte der Summe durch freiwillige Beiträge aufgebracht worden, was der Stadtverordneter auch bei dem gegenwärtigen Falle zu empfehlen habe.

— Der General-Direktor der Posten, Herr v. Müllers, ist, 82 Jahre alt, am 16. in Potsdam gestorben.

— Beklagen über Zahnschmerzen wird eine neue Gelegenheit geboten, ihren Jammer rasch loszuwerden. Ein hiesiger Apotheker erster Klasse, Dr. Breslauer (Marlgrafenstr. 65), hat eine chemische Komposition, von ihm Tritaton genannt, erfunden, die ohne sonstige schädliche Eigenschaften den schmerzhaften Zustand der kranken Herzen, meistens auf der Stelle, zuweilen erst nach wiederholter Anwendung, immer aber unfehlbar beschwichtigt. Bei rheumatischem Zahnschmerz und dem einseitigen Kopfschmerz oder der Migräne wird das Mittel auf Baumwolle getränkt, ins Ohr gebracht. Nach Angabe mehrerer Aerzte, die das neue Mittel in ihrer Praxis angewandt haben, lindert es auch in diesen Fällen sofort die heftigen Schmerzen. Der Zahnarzt Hr. Alborn wendet diese neue Chemikalie bei seinen Patienten an und ertheilt nähere Auskunft. Zu wünschen wäre, daß ein billigerer Preis auch die Anwendung des Tritatons bei sonstigen nervösen Leiden gestattete.

— Die Flüchtlinge-Druckereien in England. (Nach der „N. N. Z.“) Der Prozeß Truelove-Eschorzewski wendet die Aufmerksamkeit unwillkürlich den Mitteln und Faktoren zu, die von den Flüchtlingsgesellschaften in England zur Verwirklichung ihrer Pläne und Absichten in Thätigkeit gesetzt werden. Eines der wirksamsten Mittel dieser Geheimbünde ist wohl in erster Reihe die Presse. In allen Ecken Londons wimmelt es von revolutionären Buchdruckereien. Beginnen wir mit der sogenannten „Imprimerie universelle“ des polnischen Flüchtlings Jeno Swetostlawski's, 30 Rupert Street, Haymarket. Nach dem Programm, welches seiner Zeit der Eigenthümer bei Eröffnung der Druckerei herausgab, ist dieselbe einzig und allein dazu bestimmt, Schriften der „revolutionären Propaganda“ in allen Sprachen zu verbreiten. In dieser Druckerei, welche auf der Insel Jersey eine Filiale besitzt, erschienen in verschiedenen Zeiträumen mehrere revolutionäre Zeitschriften, darunter auch die Zeitschrift „L'Espresso“, welche erst nach der Ausweisung Viktor Hugo's aus Jersey zu erscheinen aufhörte. Unter andern sozialistischen Pamphlets in französischer Sprache erschienen dort ferner „Les Bagnes d'Afrique“ par Ch. Ryboirilles; „La Couronne impériale“ par Cahaigno; „La suppliee“; „Le 2. Décembre n. a. m.“ Eine Schrift „Lud polski“ (das polnische Volk) überschrieben, hat den Eigenthümer der Druckerei, J. Swetostlawski, zum Verfasser. Sie hat die „zukünftige polnische Revolution“ zum Gegenstand, und bespricht auch die Errichtung und Organisation einer „revolutionären polnischen Armee.“ Eine andere polnische Druckerei befindet sich in Regent Square, Gray's Inn Road, Nr. 35, und ist ein Eigenthum der „polnischen Centralisation.“ An der Spitze steht ein Ausschuss polnischer Demokraten, die seiner Zeit eine revolutionäre Wochen-schrift unter dem Titel „Demokrata polska“ herausgaben, welche aber später eingegangen ist. Mit dieser Offizin steht auch die russische Druckerei Alexander Herzen's in Verbindung, in der er seine Revue „Polnaja zvezda“ (der Polarstern) erscheinen läßt. In neuerer Zeit hat Herzen auch eine russische Wochen-schrift unter dem Namen „Kolokol“ (die Glocke) gegründet, welche gleichfalls aus der letzterwähnten Druckerei hervorgeht. Die Buchhandlung Trübner und Komp. in Paternoster Row besorgt den Verkauf dieser beiden russischen Journale, während Eschorzewski die Werke Swetostlawski's und der mit ihm verbun-denen französischen Sozialisten versendet, und zu diesem Zweck einen Buchladen in Rupert Street gemiethet hat. Interessant dürfte es auch sein durch einige Blätter die Mittel und Wege kennen zu lernen, durch welche die Anzahl von revolutionären Flug-schriften, die in England erscheinen, nach den verschiedenen Staa-ten des Festlandes geschmuggelt werden. Während des Krimkrieges handelte es sich darum von London aus ein paar tausend Exem-plare einer aufreißenden Flugchrift, mit Fettillettern gedruckt, nach

Frankreich zu bringen. Ein sozialistischer Zigarrenfabrikant rollte demnach in eine gewisse dicke Zigarre fünf Stück jener Fingerringe, in kleinem Format und auf dünnem Papier gedruckt ein, und beschriftete eine Kiste von 1000 Stück solcher Zigarren ungehindert nach Frankreich, die an der Grenze ordnungsmäßig verzollt wurden. Ein anderer Agent der Propaganda gerirte sich als Fabrikant von Spazierstöcken, deren Inneres ebenfalls mit Flugblättern aller Art vollgespielt war, und ein dritter, ein Maler, hatte seine Bilder auf zwei zusammengesetzte Kartons gespannt, zwischen welchen die Erzeugnisse der revolutionären Druckerpresse lagen. Keiner von diesen dreien wurde von der sonst so umständlichen und schlaunen französischen Douane angehalten!

Wie die Triester Zeitung erzählt, wurde in neuester Zeit in Ruggia ein Weib als angebliche Hexe fast zu Tode gesteinigt; auch soll unlängst ein Gemeindevorsteher (Podesta) aus dem Innern Italiens zum Bezirksamte gekommen sein, um die Nullitätsklage gegen einen Zeugenbeweis vorzubringen, da der Zeuge „eine Hexe“ sei, weil derselbe, wie man in sichere Erfahrung gebracht, nicht mit dem Kopf, sondern mit den Füßen auf die Welt gekommen!

Die Gustav Rasch sind für die begonnene Reisesaison drei Reisebücher erschienen: Das Thüringertal und der Thüringerwald, Salzburg und Tirol und ein Reisekalender für die Schweiz, der unter dem Titel „Kein Geld, kein Schweizer“ die Vorellereien der Touristen in der Schweiz und das systematische Ausbeutungssystem der Reisenden in einer für die Schweizer nichts weniger als schmeichelhaften Weise behandelt. In den ersten beiden Bänden hat der Verfasser in derselben Manier, wie einst August Lewald, Schaubach und Beckstein in ihren bekannten Reisewerken, die landschaftliche Skizzierung und Schilderei mit dem praktischen Charakter des Reisehandbuchs überall zu verschmelzen versucht. Eine besondere Aufmerksamkeit hat er dem eigentlichen Hochgebirge, den Gletschern und Eismeeren der deutschen Alpen zugewandt und dabei viel Neues und Interessantes veröffentlicht.

Morgen (Sonntag) wird der Apfelweinhändler Herr Petsch mit dem Luftschiffer Berg eine Lustreise unternehmen.

Von der Einnahme der Dienstagsvorstellung im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater wird die Hälfte der deutschen Pestalozzianer zuziehen; wir lenken deshalb die Aufmerksamkeit des Publikums auf dieselbe hin. Die 3 Zwerge und ein Fr. Kraak aus Wiga werden in dieser Vorstellung mitwirken.

Theater am Sonntag, 18. Juli. Konzertsaal des Schauspielhauses: Bouffes parisiens. Une nuit blanche. Croque-Fer, ou le dernier des Paladins. — Friedrich-Wilhelmsstadt: Die 3 Zwerge. Ein gesunder Junge. Wem gehört die Frau? Eingebildet: Hausknecht. Chansonnettes. — Königsstadt: Berlin wie es weint und lacht. — Kroll: Monstroskonzert.

Montag, 19. Juli. Fried.-Wilhelmsst.: Leonore. — Kroll: Erstes Konzert. Die Königsstadt bleibt an diesem Tage geschlossen.

Königsberg. Vor Kurzem hat der Gutsbesitzer Reuter auf Wilsdorf sein Gut verkauft, um nach Paris zu gehen und dort ein neues Geschäft und eine Heimat sich zu gründen. Die Provinz hat an diesem Manne einen ihrer praktischsten Landwirthe und unternehmendsten Köpfe verloren; seine früheren Untergebenen aber ihren zweiten Vater. Folgender Zug giebt einen Beweis dafür. N. versammelte kurz vor seiner Abreise seine sämmtlichen Leute und hielt an sie eine lange, kräftige Ansprache, in welcher er namentlich vorerst ihnen seinen Dank aussprach für den ihm geleisteten Gehorsam und die ihm stets bewiesene Liebe, dann aber sie ermahnte, beides auf seinem Nachfolger, einen ebenfalls hier sehr geachteten Mann zu übertragen, schließlich aber noch jedem Einzelnen ein Andenken überreichte, bestehend in klingender Münze, von 200 Thlr. an bis 2 Thlr. herab, je nach Länge der Dienstzeit und Würdigkeit der Person. Die ganze Summe soll die Höhe von fast 3000 Thlr. erreicht haben.

Schwert. Das Criminal-Kollegium in Bilkow macht den Umfang und die Tendenzen des rostocker Hochverrathsprozesses, der jetzt beendet ist, summarisch bekannt. Die Untersuchung wurde am 31. März 1853 beim Criminalkollegium anhängig und gegen 15 rostocker Einwohner geführt: die Alten konnten aber erst im Oktober 1855 zum Spruch verurtheilt werden. Die Untersuchung stellte fest, daß seit 1851 in Rostock eine heimliche Verbindung be-

stand, deren Endzweck und Streben weder Rücksicht auf eine hochverräterische Verbindung zu Berlin nahm, eine Revolution herbeizuführen zur gewaltsamen Vernichtung der gesammten deutschen Verfassungen, und ausdrücklich der mecklenburgischen Landesverfassung, und zur Neugestaltung derselben auf den Grundlagen der Volksherrschaft, und welche 2) beschlußmäßig zu diesem Zwecke bereits längere Zeit hindurch thätig geworden war, namentlich durch Herbeischaffung von Geldmitteln, Unterstützung der berliner Mitverschworenen mit Geld, ferner durch Erstreben, — mittelst eines nach London gesandten gemeinsamen berliner Emiffars, — eine nähere Verbindung mit den deutschen Revolutionären zu London anzuknüpfen und dort genügende Geldmittel zu erwirken, speziell durch Vorbereitung einer eigenen Revolutions-Anleihe mittelst Emittirung von Rassencheinen „der deutschen Republik“, durch Sendungen einzelner Mitglieder der rostocker Verbindung nach Berlin, — bezüglich resp. auf Waffenbeschaffung, — sowie durch Anschaffung von Waffen und Munition selbst. Die 15 Angeklagten theilte das Criminalkollegium in drei verschiedene Klassen. Es wurden nämlich als geständig und überführt erkannt und nach Maßgabe dessen verurtheilt: A. Wegen versuchten Hochverraths: 1) Der Advokat Moritz Wiggers zu 3 Jahren Zuchthaus. 2) Der Professor Dr. Julius Wiggers (älterer Bruder des Vorigen) zu 1 Jahr und 3 Monaten Zuchthaus. 3) Der Prof. Dr. Eürt zu 1 1/2 jähriger Zuchthausstrafe. 4) Der Dr. med. Dornblith zu 3 Jahren Zuchthaus. 5) Der Advokat Hane zu 3 Jahren Zuchthaus. Wegen Verbreitung der Druckschrift: „Neujahrsgruß aus Mecklenburg an Deutschland“ wurde Hane freigesprochen. 6) Der Kaufmann Schwarz zu 1 3/4 Jahren Zuchthaus. 7) Der Kaufmann Blume aus Neubrandenburg zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus. 8) Der Advokat Uterhart zu 2 Jahren Zuchthaus. 9) Der Advokat Ehlers zu 9 Monaten Zuchthaus. B. Wegen Beihilfe zum Hochverrath-Unternehmen: 10) Der Advokat Müller zu 4 Monaten Gefängnis. 11) Der Werkführer Iben zu 3 Monaten Gefängnis. C. Wegen Beihilfe zum Hochverrath und wegen unterlassener Anzeige wurden 3 Personen (12, 13, 14) resp. durch das erste und zweite Erkenntnis von der Instanz entbunden. Der Finanzrath in der Reihe starb vor erfolgtem Erkenntnis. Bölig abgelehnt hat nur Advokat Ehlers seine 9 Monate Zuchthausstrafe, und der Advokat Hane, dessen Strafe in zweiter Instanz von hiesiger Justizkanzlei von 3 auf 2 Jahre herabgesetzt wurde, verbleibt dieselbe seit dem 14. Juni dieses Jahres zu Dreiebergen. Alle übrigen Verurtheilten sind bereits auf freiem Fuße und entweder sind sie begnadigt oder das Strafmaß ist gemildert und abgekürzt durch Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft.

Sachsen. Bei einem Besuch der Pfalz-Gubernatsburg von Seite des Königs hatten die Gefangenen Kaufmann Zeidler und Faktor Grumbach nebst Gattin, die wegen Befreiung politischer Gefangener inhaftirt sind, um eine Audienz gebeten. Kaufmann Zeidler ist nun seit fünf Tagen der Gefangenschaft entlassen. Grumbach nebst Frau, welche Beihilfe bei der Flucht des österrichischen Majors v. Frank geleistet hatten, harrten noch der Entscheidung. Der Major von Frank selbst lebte in London, und ist jetzt, vollständig begnadigt, nach Wien zurückgekehrt.

Wien, 14. Juli. In dem nahe Kurorte Baden ist gestern der russische Gesandte am osmanischen Hofe, der bekannte reiche Fürst Anatol Demidow, Gemahl der Prinzessin Kathilide Bonaparte, an Erschöpfung der Kräfte gestorben. — Der Zivil-Gouverneur von Bosnien, Beli Pascha, ist in Folge eines aus Konstantinopel angelangten Befehles verhaftet worden. Man beschuldigt ihn, Hussein Pascha ohne Lebensmittel und Munition gelassen zu haben und so die Ursache der am 13. Mai erlittenen Niederlage geworden zu sein. Das Rechtfertigungsschreiben, welches der Sekretär des Fürsten Danilo, Delarue, an den Grafen Buol gelangen ließ, ist unbeantwortet geblieben. Den Montenegro-Grünern ist seit ungefähr vierzehn Tagen der Besuch des Marktes von Cattaro gestattet worden. Sie brauchten die Erlaubnis und brachten gleich am ersten Tage die von den Türken erbeuteten Pferde zum Verkauf. Die Montenegriner veräußerten sie per Stück um 25 Gulden. Die türkischen Truppen an den Grenzen von Montenegro werden noch immer verstärkt; in Bosnien stehen jetzt 14,000, in Albanien 10,000 Mann. Danilo soll beim Kaiser der Franzosen die Nothwendigkeit der Erwerbung eines Hafens wiederholt vorge stellt haben.

* **Paris, 15. Juli.** Es kommen nun allmählig alle Organe der Regierung zu dem Eingeständnis, daß ein Wechsel und ein Einlenken zu etwas liberalerem Verfahren in der innern Politik des Kaiserreichs stattgefunden habe; sogar die „Revue Contemporaine“ hält es für gut, daß der Zustand, der in den letzten Monaten des Jahres 1857 herrschte, wie sie sich ausdrückt, um nicht „vor dem 14. Januar“ sagen zu müssen, zurückgeführt werde. Die Periode des Ministeriums Espinasse wird also entschieden von Allen verdammt, selbst von denen, welche, wie die „Revue Contemporaine“ und die „Patrie“ damals nicht freigebig genug mit Worten der Anerkennung für die heilsame Nothwendigkeit starker und energischer Maßregeln sein konnten. Die Erfahrungen, welche man über die Verlehrtheit und den Nachtheil einer auf alle bürgerlichen Verhältnisse ausgebreiteten militärischen Diktatur gemacht zu haben scheint, sind wohl überzeugend genug, daß man sobald nicht mehr in denselben Fehler zurückkehren wird. Es gehört die jüngste Periode des kaiserlichen Regiments zu den Experimenten, welche man ungestraft nicht oft und nicht für lange Dauer wiederholt; dies scheint die wichtigste Errungenschaft zu sein, welche die Regierung seit dem 14. Januar bis heute gemacht hat, und wir hätten wenig oder gar nichts dagegen einzuwenden, wenn sie nicht offenbar eben so sehr zum Schaden des öffentlichen Wohles und der individuellen Freiheiten und Rechte, als zur Minderung der napoleonischen Unfehlbarkeit und zur Richtigstellung des imperialistischen Nimbus vorgenommen worden wäre. — Admiral Clavaud, Kommandant der französischen Flottenstation im Archipel hat Befehl erhalten, unmittelbar nach Kandia sich zu begeben. Wir hatten schon früher dies eventuell angedeutet. Aus den indisch-chinesischen Gewässern werden zwei französische Kriegsschiffe in das rothe Meer abgesendet werden. Die Psorte schickt, laut einem hier eingetroffenen Telegramm zweitausend Mann nach Dscheddah, um die Mörder der Europäer zu züchtigen. Dieselben werden wohl die Ankunft des Nachkorps nicht abwarten. — Das von dem Bizkönig von Egypten beabsichtigte Ansehen ist rückgängig geworden. Die englische Gesellschaft, welche mit ihm in Unterhandlung getreten war, verlangte als Garantie weiter Nichts, als 1) die Ueberlieferung der Eisenbahn von Suez nach Alexandria, 2) Ueberlassung einer der Delta-Provinzen und 3) der Regierungsländereien in Suez. Das war doch etwas zu plump und zu weit ausgehender britischer Egoismus, und es bedurfte deshalb keiner großen Bemühung Seitens der übrigen Konsule, den Bizkönig über diese gefährlichen Bedingungen aufzuklären.

Paris, 15. Juli. Der Rede des Prinzen Napoleon entnehmen wir noch folgende Stelle: „Wenn die Industrie, indem sie die Maschine an die Stelle des Armes setzte, dem Menschen erlaubt, die Stirn zu erheben, welche eine peinliche Arbeit niederbengte, so geschah es, damit er seine Gedanken höher und weiter richten könne. Mögen Ihre Kinder, meine Herren, möge diese junge Generation, für deren Zukunft unsere Väter ihr Blut vergossen haben, durch eine starke und liberale Erziehung vor dem tödtlichen Gifte des Materialismus geschützt werden! Möge der Wohlstand für sie nur das Mittel sein, ihren Geist zu befreien und demselben seine ganze Freiheit wiederzugeben!“ — Das „Pays“ enthält heute folgende Mittheilung: „Wir erfahren, daß, wenn man heute in Paris angekommen Privatdepeschen glauben schenken darf, die Türken die Montenegriner angegriffen haben. Man fügt hinzu, daß die Montenegriner, die zu verschiedenen Malen angegriffen, sich in die Berge zurückgezogen haben, wo sie den Feind erwarteten. Die Zeit fehlt uns, die Genauigkeit dieser Gerüchte zu untersuchen, die wir mittheilen, ohne sie zu verbürgen.“ — Es ist heute hier eine Broschüre gegen Oesterreich erschienen. — Hr. v. Limayrac, Redakteur am „Constit.“, ist zum Abtheilungschef im neuen prinzipalen Ministerium ernannt worden.

Türkei. Ueber die mutmaßliche Ursache der Mordthaten in Dscheddah wird der „Korrespondance Bullier“ geschrieben: „In erster Linie steht der allgemeine und immer zunehmende Haß der Muselmänner gegen die christliche Bevölkerung da, welcher durch verschiedene Umstände neuerdings noch mehr gesteigert worden ist. Der Raub von Bliabah in Algerien, welcher Frankreich sehr ergehen ist und den Orden der Ehrenlegion trägt, kam kürzlich auf

der Pilgerfahrt nach Mekka mit 500 Algeriern durch Dscheddah, wo er mit den Behörden wegen eines Pilgers in Zwist gerieth, dem man die Bastonade geben wollte. Der Raub von Bliabah widersetzte sich dieser Züchtigung mit Entschiedenheit, indem er erklärte, die algerischen Muselmänner seien französische Bürger, und er werde nicht dulden, daß ein Franzose einem Gesetze unterworfen werde, welches für Sklaven, nicht aber für freie Männer gemacht worden sei. Die Niedermordung der Christen fand drei Tage nach Abreise des Raub nach Mekka statt. Es herrscht die Meinung vor, daß diese Ereignisse lange vorbereitet waren. Die Araber glauben in ihrer Unwissenheit, daß seit dem orientalischen Kriege der Einfluß des Sultans viel größer geworden sei als früher, und sie wähnen, der Beherrscher der Gläubigen werde auf den pariser Konferenzen seiner Willen gegen den Frankreich und Englands durchsetzen. Das Volk singt in arabischer und türkischer Sprache Lieder, welche Haß gegen die Christen athmen.“

Telegrafische Depeschen.

London, Freitag 16. Juli, Nachts. In der so eben stattgehabten Sitzung des Unterhauses bracht Disraeli eine Bill ein, welche fordert, daß die Regierung auch während der Ferien des Parlaments ermächtigt bleibe, Milizen einzukleiden, und wenn dieselben einwilligen, außerhalb Landes zu verwenden. Demnächst passirte die Judenbill mit 156 gegen 65 Stimmen die zweite Lesung.

Paris, Sonnabend 17. Juli, Morgens. Der heutige „Moniteur“ enthält eine Depesche aus Ragusa vom 15. d., nach welcher der Kommissär der Psorte, Kemal Effendi, die Unterwerfung der Insurgenten-Chefs in der Herzegowina entgegen genommen hat. Eine von den Letzteren gewählte Deputation wird Kemal Effendi nach Trebigne begleiten, um mit demselben die stattfindenden Zwistigkeiten auszugleichen. Die Baschi-Bozüks werden die Herzegowina verlassen.

Berliner Börse. Sonnabend den 17. Juli 1858.

Die Börse war wiederum geschäftlos, Diskonto-Kommandit-Antheile und östreichische Kredit waren zu besseren Kursen gesucht, auch besserer Kredit beliebter, der Umsatz im Allgemeinen mäßig.

Eisenbahn-Aktien.	Deutr. 50 fl. Pr.-Obl. 106 B.
Berg.-Märk. 78 B.	Preuß. und vollgezählte
Aachen-Masfricht 34 1/2 Bz. B.	ausländ. Bank-Aktien.
Berl.-Hamburg 106 Bz.	B. Sblsa.-A. 78 Bz. G.
Ptd.-Wgb. 137 1/4 G.	Br. Bank-Akt. 106 G.
Stettin 109 3/8 Bz. G.	Danziger Privat 85 1/2 B.
Anhalt 124 1/4 G.	Darmst. 93 1/4 Bz. G.
Röln-Minden 145 Bz. B.	do. Zettel 88 3/4 G.
Br.-Schw.-Frö. alt. 94 1/4 Bz. B.	Deff.-Kred. 52 1/2 — 1/4 Bz.
do. do. neue 91 1/4 Bz.	Dis.-R.-A. 103 1/4 — 1/2 Bz.
Oberf. Litt. A. u. C. 138 Bz.	Genfer-Kredit 65 3/8 — 65 Bz.
do. Litt. B. 128 B.	Hamburger Vereinsb. 96 G.
Cos.-Obl. (Wbl.) 49 3/4 Bz.	Hannov. Vereinsb. 95 B.
Rheinische 85 1/2 Bz.	Leipz. Kredit 68 3/4 — 1/2 Bz. G.
Ehrlinger 117 3/4 Bz.	Antigsb. Privatb. 85 Bz.
Stargard-Posen 91 Bz. G.	Magdeb. Privatb. 87 Bz. G.
Magdeb.-Halberst. 144 G.	Meininger 81 1/4 B.
Magdeb.-Wittenb. 33 1/4 Bz. G.	Moldauer Nationalbank —
Medlenburger 47 1/2 Bz. B.	Norddeutsche 82 1/4 — 1/2 Bz. G.
Fr.-Wilh.-Arbb. 54 1/4 B.	Oestreich. Kredit 114 3/4 — 15 1/2 Bz.
Sudw.-Verb. 143 G.	Posener Provinzialb. 85 1/2 Bz.
Deutr.-fr. St.-G. 165 1/2 — 66 Bz. B.	Pr. Bank-Antheilsg. 140 B.
In- und Ausländische Fonds.	Pr. Handelsgesell.-Anth. 83 B.
Pr. Staatsschuldsg. —	Schles. Bankvereins-Anth. 79 7/8 G.
Berl. Stadt-Obl. —	Thüringer Bank-Akt. 78 Bz. G.
Deutr. 50/o Metall. 80 3/8 B.	Wacren-Kredit-Anth. 96 1/2 — 3/8 B.
50/o Nat.-Anl. 81 1/8 Bz. B.	Weimarische „ 97 1/2 G.
Louisd'or 5 Thlr. 13 3/4 Sgr.	1/2 Imperial 5 Thlr. 12 1/2 Sgr.
Getreide: Roggen per Juli-August 45 1/2 — 45 3/4 Bz.	Sep-
tember-Okt. 48 — 47 Bz. B.	Spiritus 19 1/2, 3/4 — 5 1/2 Br. — Del
16 1/4 B.	

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin.